

Die Wahrheit an der Wand*



Rouven Porz

Kürzlich habe ich an einer Konferenz teilgenommen. Siebzehn Power-Point-Präsentationen in fünf Stunden. Zwischen Stunde vier und fünf begann mein Nacken zu schmerzen. Ich sass eingekesselt zwischen 150 Teilnehmern ziemlich weit unten in einem Hörsaal und musste immer ziemlich weit hochschauen, um die Präsentationen vorne an der Wand über den Vortragenden sehen zu können. Auch die Redner vorn schauten nicht das Publikum an, sondern drehten sich immer so halb um, weg vom Publikum, hin zur Wand, um die über ihren Köpfen thronende Power-Point-Präsentation jeweils kommentieren zu können. Etwas erschlagen verliess ich nach den fünf Stunden den Hörsaal, mittlerweile war der Projektor ausgeschaltet, und die grosse, weisse Wand vorne wirkte auf einmal ganz friedlich. Keine Methodik-Slides mehr, keine bahnbrechenden Resultate, keine Grafiken und Illustrationen, keine Evidenzen mehr, nur noch einfache, weisse Fläche. Etwas benebelt von den siebzehn Präsentationen hatte ich plötzlich das Gefühl, dass die Wand ziemlich stolz sein müsste, schliesslich hatte sich auf ihrem Rücken heute Nachmittag die gesamte Wahrheit der aktuellen medizinischen Forschung abgespielt.

Wand – und diesmal tat mir die weisse Wand fast leid, sie konnte die Anwesenden nicht recht überzeugen, die Wahrheit war heute Morgen scheinbar nicht auf der Wand zu finden.

Ich verliess das Spital, den Nacken vom Vortrag noch immer schmerzend. Die Sonne schien hell, und ich schaute etwas schmerzverzerrt nach oben in den Himmel. Ich musste schmunzeln und an Platon denken: Der Blick zur Sonne ist nicht immer schmerzfrei. Einer der Oberärzte sah mich so dastehen, kam lachend zu mir und fragte: «Herr Porz, was machen Sie noch hier, geniessen Sie die Sonne?»

«Ich musste gerade an das Höhlengleichnis von Platon denken», sagte ich und schämte mich gleichzeitig für diese wohl befremdlich klingende Antwort. Er schaute etwas verduzt, antwortete dann aber sehr schnell und ernsthaft. «Platon? Der alte griechische Philosoph? Schüler von Sokrates und Lehrer von Aristoteles?»

«Ja genau. Kennen Sie das Höhlengleichnis?»

«Ja, das habe ich in der Schule gelesen. Das Höhlengleichnis ist doch eine Metapher, in der es darum geht, für sich selbst herauszufinden, wo die wirkliche Wahrheit liegt, die wirkliche Erkenntnis. Es geht doch um so eine eingekesselte Anzahl von Men-

«Sie meinen, an der Wand wäre die Wahrheit zu sehen, das reale Leben, aber in Wirklichkeit sehen sie nur Projektionen der Wirklichkeit.»

Am nächsten Tag war ich in einem der umliegenden Spitäler zu einem Morgenrapport eingeladen. Die Ethikkommission dort sollte mithelfen, schwierige Entscheidungsmöglichkeiten für oder gegen einen Therapieabbruch bei einem jungen Patienten möglichst fair und transparent mit ethischen Argumenten zu unterlegen. Die verantwortlichen Ärzte waren anwesend, das Pflorgeteam, Sozialarbeiter und Psychologen. Grosse Erwartungen lagen auf der Ethikkommission. Ich selbst war nur als Gast eingeladen, und ich verfolgte die Ausführungen zu dem Patientenfall an der weissen Wand rechts über dem Computer in dem viel zu kleinen Besprechungsraum. Bildgebende Diagnostik des Gehirns, Laboraten und Krankheitsverläufe wurden an die Wand geworfen. Plötzlich entbrannte ein kurzer Disput über die Bedeutung eines der Gehirnbilder. Wild gestikulierend zeigten zeitgleich sechs Personen auf die

schen, die in einer Höhle sitzen, angebunden, und immer nach vorne auf eine Wand starren. Sie meinen, an der Wand wäre die Wahrheit zu sehen, das reale Leben, aber in Wirklichkeit sehen sie nur Projektionen der Wirklichkeit. Platon sagt, diese Leute müssten sich aus ihrer eigenen engen Höhle befreien und sie müssten die Höhle verlassen, hoch an die Sonne klettern, um das wirklich Gute – die wirkliche Realität – erkennen zu können. Die Projektionen seien nicht die Wirklichkeit. So ungefähr, oder?»

«Ja, so ungefähr, genauer kann ich mich gerade auch nicht erinnern.»

«Aber Herr Porz, wie kommen Sie auf das Höhlengleichnis? Was hat das mit uns hier zu tun?»

«Ich hoffe, nichts, ich hoffe, gar nichts.»

Rouven Porz**

* Inspiriert durch das holländische Buch «De Waarheid op de Wand» von Hub Zart, Van Tilt; 2010.

** Dr. phil., dipl. biol. Rouven Porz ist Leiter der Ethikstelle des Inselspitals in Bern, Gastwissenschaftler im Institut für Biomedizinische Ethik in Zürich, Generalsekretär der European Association of Centres of Medical Ethics (EACME) und Mitglied der Redaktion Ethik der SÄZ.

rouven.porz[at]saez.ch